

74. Hinter Wolken erlöschen des Wagens beharrliche Sterne,
Wleibend ist nichts mehr, es irrt selbst in dem Busen der Gott.
75. Aus dem Gespräche verschwindet die Wahrheit, Glauben und Treue
Aus dem Leben, es lügt selbst auf der Lippe der Schwur.
76. In der Herzen vertraulichsten Bund, in der Liebe Geheimnis
Drängt sich der Sylophant, reißt von dem Freunde den Freund.
77. Auf die Unschuld schießt der Verrat mit verschlingendem Blicke,
Mit vergiftendem Biß tötet des Lasterers Zahn.
78. Feil ist in der geschändeten Brust der Gedanke, die Liebe
Wirft des freien Gefühls göttlichen Adel hinweg.
79. Deiner heiligen Zeichen, o Wahrheit, hat der Betrug sich
Angemaßt, der Natur köstliche Stimmen entweicht,
80. Die das bedürftige Herz in der Freude Drang sich erfindet;
Kaum giebt wahres Gefühl noch durch Verstummen sich kund.
81. Auf der Tribüne prahlet das Recht, in der Hütte die Eintracht,
Des Gesetzes Gespenst steht an der Könige Thron.
82. Jahrelang mag, jahrhundertlang die Mumie dauern,
Mag das trügende Bild lebender Fülle bestehn,
83. Bis die Natur erwacht, und mit schweren, ehernen Händen
An das hohle Gebäu rühret die Not und die Zeit —
84. Einer Tigerin gleich, die das eiserne Gitter durchbrochen
Und des numidischen Walds plötzlich und schrecklich gebent —,
85. Aufsteht mit des Verbrechens But und des Elends die Menschheit
Und in der Asche der Stadt sucht die verlorne Natur.
86. O, so öffnet euch, Mauern, und gebt den Gefangenen ledig,
Zu der verlassenen Flur lehr' er gerettet zurück!
87. Aber wo bin ich? Es birgt sich der Pfad. Abschüssige Gründe
Hemmen mit gähnender Klust hinter mir, vor mir den Schritt.
88. Hinter mir blieb der Gärten, der Hecken vertraute Begleitung,
Hinter mir jegliche Spur menschlicher Hände zurück.
89. Nur die Stoffe seh' ich getürmt, aus welchen das Leben
Keimet, der rohe Basalt hofft auf die bildende Hand.
90. Brausend stürzt der Gießbach herab durch die Rinne des Felsens,
Unter den Wurzeln des Baums bricht er entrüftet sich Bahn.
91. Wild ist es hier und schauerlich öd'. Im einsamen Luftraum
Hängt nur der Adler und knüpft an das Gewölke die Welt.
92. Hoch herauf bis zu mir trägt keines Windes Gefieder
Den verlorenen Schall menschlicher Mähen und Lust.
93. Bin ich wirklich allein? In deinen Armen, an deinem
Herzen wieder, Natur, ach! und es war nur ein Traum,
94. Der mich schauernd ergriff; mit des Lebens furchtbarem Bilde,
Mit dem stürzenden Thal stürzte der finstre hinab.
95. Keiner nehm' ich mein Leben von deinem reinen Altare,
Nehme den fröhlichen Mut hoffender Jugend zurück.
96. Ewig wechselt der Wille den Zweck und die Regel, in ewig
Wiederholter Gestalt wälzen die Thaten sich um.